

Artikel vom 04. Dezember 2012 17:11

**Bad Kötzing**

## "Windkraft in der Region nicht blockieren"

**Eschkams Bürgermeister Sepp Kammermeier: Nicht jeden Standort gleich zerreden**

*Autor: hi*



Blick in Richtung Osser, mit dem Gebiet um das sogenannte "Rote Kreuz" (Bildmitte). Zwischen Lambach und Rittsteig ist die Ausweisung einer Windkraftfläche denkbar. Fotos: Claus Wietek

Verschandeln Windräder die Landschaft des Bayerischen Waldes? An dieser Frage hat sich in den vergangenen Wochen eine heftige Diskussion entzündet. Sepp Kammermeier, Bürgermeister der Marktgemeinde Eschlkam und Sprecher des Aktionsbündnisses Künisches Gebirge (Bild), ruft jetzt zu mehr Sachlichkeit auf und fordert: "Wir dürfen nicht jeden Standort sofort zerreden und die Windkraft in unserer Region von Anfang an blockieren."

Zwölf Windräder sollen im Landkreis Cham bis 2020 gebaut werden. In vier sogenannten Planungsgebieten machen sich die Gemeinden seit einiger Zeit Gedanken über mögliche Standorte: im Raum Waldmünchen, im Vorwaldgebiet um Falkenstein, im westlichen Landkreis (Roding/Walderbach) und im Bereich der Gemeinden des Künischen Gebirges, das einen Großteil des Altlandkreises Kötzing umfasst. Die Datensammlung für diese vier Gebiete ist mittlerweile abgeschlossen. Unter Führung des Bad Stebener Landschaftsplaners Dr. Dr. Karlheinz Marquardt wurden über 60 weiche und harte Ausschlusskriterien abgearbeitet, die den Bau von Windkraftanlagen ausschließen. Im Bereich des Altlandkreises Kötzing haben sich wiederum vier - allerdings noch grob zugeschnittene - Bereiche herauskristallisiert, in denen Windkraft möglich und sinnvoll ist: am Hohenbogen, im sogenannten Tauschwald zwischen Rittsteig und Lambach und zwei Flächen südwestlich von Lohberg und östlich von Lam, am Fuße des Schwarzecks.

### **Bürgermeister-Widerstand**

Die Planungen für die Ausweisung von Windkraftflächen im östlichen Landkreis stehen noch immer ganz am Anfang. Dennoch haben Bürgermeister betroffener Gemeinden in den vergangenen Wochen mit teils scharfen Worten ihren erbitterten Widerstand gegen Windkraft in der Region angekündigt. "Die Schärfe, mit der in diesem frühen Stadium argumentiert wird, hat mich schon erstaunt", bekennt Josef Kammermeier, der sich als Sprecher der Gemeinden des Aktionsbündnisses Künisches Gebirge intensiv mit dem Thema Windkraft auseinandersetzt. "Immer, wenn etwas Neues gekommen ist, waren die Leute skeptisch und kritisch eingestellt. So war es schon bei der Eisenbahn und beim Auto. Jetzt ist die Windkraft dran. Wir sollten diese Form der Energieerzeugung nicht von Anfang an in unserer Region blockieren oder gar verteufeln, sondern uns sachlich und in Ruhe damit auseinandersetzen", fordert er im Gespräch mit unserer Zeitung.

Kammermeier glaubt indes nicht, dass der Widerstand in der Bevölkerung tatsächlich so groß ist. Es gebe keine Alternative: "Entweder wir schaffen es, mit dem Bau von Windkraftanlagen einen Teil unserer Energieversorgung selbst und vor Ort zu sichern oder wir bezahlen sehr viel Geld für den Bau der Stromautobahnen von Nord- nach Süddeutschland."

### **Verfahren zu Ende führen**

Viele Detailfragen, die jetzt schon für Aufschreie sorgen, würden erst in einem Verfahren zur Aufstellung eines gemeindeübergreifenden Windkraft-Flächennutzungsplanes geklärt. "In diesem Verfahren können die Gemeinderäte ihre Argumente einbringen. Und auch die Bürger können mitreden. Sie haben Einsicht in die Pläne. Zudem werden Fachstellen und Träger öffentlicher Belange gehört", versucht Kammermeier, das Thema zu versachlichen. "Diese Verfahren müssen eingeleitet und zu Ende geführt werden. Daher bringt es nichts, wenn jetzt Kirchturmpolitik betrieben und sofort jede mögliche Fläche zerredet und abgelehnt wird." Im Übrigen sei noch über keinen Standort eine Entscheidung gefallen. Eine vorläufige Weichenstellung gebe es erst nach der abschließenden Stellungnahme der Naturschutzbehörden, sagt er.

Josef Kammermeier hält den sogenannten "Chamer Weg", Konzentrationsflächen für Windkraft auszuweisen, für richtig. Dadurch wird klar, welche Flächen zur Verfügung stehen und welche von vorneherein ausscheiden. Und die Gemeinden behalten ihre Gestaltungsfähigkeit. "Das dient den Kommunen, den Investoren und natürlich auch den Bürgern."

Für den Eschlkamer Bürgermeister und Kreisrat ist die Windkraft die umweltverträglichste Form der Energieerzeugung. Ein größerer Störfall in einem Kernkraftwerk kann zur Unbewohnbarkeit weiter Landstriche führen. "Dann nützt auch die schönste Landschaft nichts mehr. Wir müssen die Gesamtverantwortung für die Energieversorgung im Auge behalten", fordert er. Mit dem "St. Floriansprinzip" komme man nicht weiter.

### **Billigste Energieform**

Und auf die Dauer seien die regenerativen Energien auch die wirtschaftlichste Form der Stromerzeugung. "Das Problem des Verbrauchers liegt ja nicht in den Kosten des Ausbaues der alternativen Energien. Das Problem liegt in den jahrzehntelangen staatlichen Förderungen einer Art von Stromgewinnung, die sich als untauglich erwiesen hat", so Kammermeier. Weil diese aber nicht über den Strompreis finanziert worden sei, sondern über die Steuern, falle sie auch nicht auf.